

Warum Kinder lügen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum Kinder lügen

„Schon wieder hast du deine Hose zerrissen, komm einmal her! Oh, das sind doch die neuen Hosen! Wieviel Mal sagte ich dir, du sollst nicht mehr raufen? Sicher war es der Heiri; was hast du überhaupt bei diesem Lausbub zu suchen?“ Der neunjährige Fritz steht schweigend und verstockt da. Er weiß ganz genau, was jetzt folgt. „Ich rackere mich für dich von morgens bis abends ab, und du hast nur dumme Streiche im Kopf! Wo hast du dir die Hosen zerrissen? Nun, antworte doch!“ Stotternd erzählt Fritz eine lange Geschichte von einem großen Hund, einer Verfolgung und wie ihm das böse Tier dann die Hosen zerrissen hat. . . Da klatscht aber auch schon die erste Ohrfeige. „Lügen tust du auch noch, du Lausbub, warte nur, bis der Vater heimkommt, er wird schon mit dir fertig!“

Kinder lügen am häufigsten aus Angst. Aus Furcht vor den strengen Eltern, in der Hoffnung der Strafe zu entgehen oder sie wenigstens zu mildern. Es ist eine Zwecklüge — sie kommt dann zustande, wenn die Eltern einer autoritären Erziehung huldigen und wenn von ihnen an den Kindern Justiz geübt wird. Das gilt auch von der Schule. Dort sind es nicht die Strafen, sondern die Noten, die zur Lüge verleiten.

Eine andere Art Lüge ist die sogenannte Solidaritätslüge, auch heroische Lüge genannt. Jemand in der Klasse hat eine Scheibe eingeschlagen. Alle kennen den Täter, aber jeder leugnet es vor dem Lehrer. Die kollektive Strafe wird widerspruchlos angenommen. Das Gefühl, durchgehalten zu haben, steigert das Selbstwertempfinden und versüßt die verhängte Strafe.

Oft aber lügen Kinder scheinbar ohne Grund. Sie haben nichts verbrochen, versuchen nicht, einen Kameraden zu decken, auch liegt keine Angst vor Strafe vor. So erzählt der elfjährige

Otto, sein Vater habe ihm ein Auto gekauft, mit dem er überall herumfahren kann. Oder das zehnjährige Marieli berichtet, wie es hundert Franken fand und wie ein böser Mann ihr das Geld wieder abgenommen habe. — Diese sogenannte phantastische Lüge kann zwei Ursachen haben; oft ist sie Ausdruck einer Freude am Erzählen. Phantasiebegabte Kinder erfinden eine Geschichte und erzählen sie in Ichform. In diesen Geschichten kommen ihre Wünsche und Träume zum Ausdruck. Kinder unterscheiden wenig zwischen der Welt der realen Begebenheiten und der ihrer Phantasie und ihres Spieles. Solche Lügen sind natürlich harmlos. Sie verschwinden automatisch, nachdem das Kind über ein gewisses Alter hinauswächst.

Die phantastische Lüge kann aber auch ein Ausdruck von seelischen Schwierigkeiten sein. Es handelt sich dann um Geschichten, in denen sich die Kinder Heldenrollen zuschreiben. Ein Kind mit zu großem Geltungsstreben, das in der Wirklichkeit nicht befriedigt werden kann, flüchtet in die Scheinwelt, um dort das zu erlangen, was es im realen Leben nicht erreichen kann. Indem man Erwachsene oder andere Kinder anschwandelt, bietet sich die Gelegenheit, den Überlegenen zu spielen; dadurch sind sie mindestens für eine ganz kurze Zeit die Gescheiterten. — Auf dem Grunde der phantastischen Lüge liegt also die Entmutigung. Ein solch verlogenes Kind glaubt sich nicht fähig, sich durch wirkliche Leistung Geltung verschaffen zu können; es greift darum zur Lüge, um wenigstens den Schein des Triumphes zu erlangen.

Das Verständnis der Ursachen der Kinderlügen hilft uns, diese voneinander zu unterscheiden und zeigt uns somit den Weg zu ihrer Behebung.